

Die heilige Pflicht.

Namen von Lothar Brentendorf.

(7. Fortsetzung.)

"Ist es das gewesen?" fragte sie lebhaft. "Wirklich nur das? — Aber ich bin doch wahrhaftig leicht genug abzubüßen. Sie brauchen mir nur mit ein paar Worten Ihren Besuch vorher anzugeben, und an welchen Tage oder zu welcher Stunde, es auch immer sein mag, ich garantie Ihnen dafür, daß Sie mich mitternachtslein finden werden."

Der Schluss ihrer Rede hatte noch einen anderen Zusätze — abgabt als Dornings, denn soeben war Leutnant Wilberg an den Verkaufstand getreten, vielleicht eben deshalb, weil er den Banddirektor dort gesehen hatte, dessen Person zu seiner eigenen Verwunderung heute etwas besonders Ansprechendes für ihn gewonnen hatte. Wenn bis zu diesem Augenblick vielleicht doch noch ein kleiner Rest von eifersüchtigem Argwohn gegen ihn in seinem Herzen gewesen war, durch das, was er soeben vernommen hatte, wurde er ganz und gar verdrängt. Wohl hielt er die junge ungarische Witwe für eine recht tote kleine Person, die mit unverblümlichen Gunstbeweisen nicht eben spaßam ging, zu einem Herrn aber, dem sie solche Zugeständnisse machte, mußte sie doch wohl in vertrauter Beziehung stehen als zu den großen Zahl ihres übrigen Bekannten, und da er Dorning niemals in dem Verdacht gehabt hatte, ein Don Juan zu sein, fühlte er sich über sein Verhältnis zu Leonore jetzt mit einem Mole vollständig beruhigt.

Die Gegenwart des jungen Offiziers hinderte den Banddirektor, Frau Wilma so zu antworten, wie er es ohn die Anwesenheit eines Dritten gehabt haben würde. Er beschrankte sich auf die höfliche Verabschiedung, daß er von einer so liebenswürdigen Freude selbstverständlich mit Freuden Gebrauch machen werde, und er wollte sich eben Bruno Wilberg zuwenden, als er sich von der anderen Seite am Arm geführt fühlte.

"Finden Sie es endlich einmal lieber, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung entfallen wird."

Auch Dorning sah in der Garderothe trafen sie zusammen.

"Wie, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung entfallen wird."

"Ich würde es sonst gewiß nicht unterlassen haben, mich bei Ihnen nach seinem Zweck zu erkundigen."

"O, Sie klauenmacher!" lachte der kleine Herr. "Als ob ich nicht ganz genau wüßte, mit welcher Verschwindlichkeit Sie sich unsichtbar zu machen wissen, sobald Sie irgend eine Befragung zu beurtheilen haben. Aber höchstens kommen Sie mir nicht aus. Was Sie für den jungen Maler gespannt haben, den ich Ihrem Wohlwollen empfahl, war ja geradezu fürstliche Wohlthatigkeit. Sie haben nicht bloß eine verzweifelte Familie glücklich gemacht, sondern Sie haben auch ein vielversprechendes Talent für die Kunst gerettet. Wenn ich Sie bei der Hand gehabt hätte, als der vor Sorge keine närrische Mensch in meiner Stube seine Freudenäthen weckte, Gott weiß es, daß ich Ihnen um den Hals gespannt wäre und Sie abgeführt hätte. Eine kleine väterliche Warnung, mein bester Direktor scheint mir denn doch am Platze. Selbst wenn denn Sie ein Millionär sein sollten, was ich ja nicht weiß — eins so verschwenderische Verhältnisse Ihrer Menschenliebe muß Sie früher oder später unfehlbar an den Bettelstab bringen."

Dorning lächelte. "Die Warnung wäre um so eher am Platze, verehrter Herr Professor, als ich vorsichtig noch recht weit davon entfernt bin, ein Millionär zu sein. Aber ich denke auch gar nicht daran, mich für meine bedürftigen Mitmenschen zu ruiniieren. Wenn Ihnen das, was ich freudigen Hergen für Ihren Schüling gehabt habe, großartig vorkommt, so ist das nur eine Folge meines Systems."

"Ihres Systems?" fragte der alte Herr verständnislos. "Wielo?"

Wenn man für Zwecke der Wohlthätigkeit nur über beschränkte Mittel verfügt wie ich, kann man nach meinem Erfahrungen keine größere Tugend deuten als damit, daß man sie in kleinen Almosen verteilt, die den Bedürftigen in den meisten Fällen viel weniger zum Nutzen als zum Unzen gereichen. Ich habe lange unter armen Leuten gelebt und habe in einer ganzen Jugend selber so schwer mit der Not des Lebens kämpfen müssen, daß ich aus eigener Erfahrung und Erfahrung wissen kann, wie wenig zu tun ist, so eine Augenblickshilfe bedarf. Daraus habe ich mir's zum Grundsatz gemacht: gründlich oder gar nicht! Gewohnheitsbetrüger finden bei mir immer lange Ohren. Über ich bereite mir hier und da, so oft mir's meine Mittel, eben gestatten, das Vergnügen, irgend einem armen Teufel ordentlich auf die Beine zu helfen, und ich mache in solchen Fällen keinen zu strengem Unterschied zwischen Bedürftigem und unverdientem Unglück, wenn ich nur hoffen darf, daß bei dem Rettungsrecht irgend ein Nutzen für die menschliche Gesellschaft herauskommt."

Andere waren herzu, und Dorning schätzte die Gelehrtheit, um das Ge-

schäftsschema rasch zu wechseln. Bruno Wilberg zog sich zurück, aber er verzog von diesem Moment an den Banddirektor nicht mehr aus den Augen. Die kleinen Lieder und Vergrößerungen des Vorarlbergs schienen für ihn jetzt auch ihren letzten Reiz eingebüßt zu haben. Er wandte ernst und gespiet zwischen den Verkaufsständen umher, kaum hier und da einen flüchtigen Gruß mit Bekannten austauschend, und er hatte ersichtlich kaum noch etwas anderes Interesse als für die hohe, dreifachsfeste, Gestalt Dornings, die bald da, bald dort in dem Gewühl auftauchte, überall respektvoll begrüßt, und ihre Umgebung beinahe immer um ein Beträchtliches übertragen.

Und da das nach Ihrer eigenen Meinung nicht der Fall ist, so —"

"So kann ich mich zur Begründung

meiner Bitte leider auf nichts anderes herauf, als auf das, was Sie vorhin dem Professor Bernward über Ihre Grundlage hinsichtlich der zweckmäßigen Ausübung wertätigster Menschenrechte sagten."

"Ich verstehe nicht recht. Zwischen dem Professor und mir war nicht von irgend welchen Darlehen die Rede,

fondern von Unterstützungen, die ich

in besonderen Fällen zu gewähren be- reit bin, wenn es sich darum handelt,

eine bedrohte Existenz vor dem Untergang zu retten."

Um einen solchen Fall handelt es sich auch hier. Ich hoffe jedoch, der Umstand, daß Sie die erbetene Summe diesmal nicht als ein Geschenk hergeben, sondern auf Heller und Pfennig zu rundenhalten sollten, würde für Sie nicht von vornherein einen Grund zur Ablehnung bedingen."

"Sie sagen, es gelte die Rettung ei-

ner Existenz. Wie der Ihrigen viel-

leicht, Herr Leutnant?"

"Nein — wenn ich Sie auch bitten müßte, lediglich mich als Ihren Schuldnern zu betrachten. Ich darf Ihnen nämlich die Namen der Personen, die mit diesem Gelde aus einer furchtbaren Lage befreit werden sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung erfolgt."

Auch Dorning sah in der Saal verdeckt, folgte er ihm im kurzen Entfernung nach, einen Ausdruck beinahe trostloser Entschlossenheit auf dem Gesicht.

Draußen in der Garderothe trafen sie zusammen.

"Wie, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung erfolgt."

Auch Dorning sah in der Saal verdeckt, folgte er ihm im kurzen Entfernung nach, einen Ausdruck beinahe trostloser Entschlossenheit auf dem Gesicht.

Draußen in der Garderothe trafen sie zusammen.

"Wie, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung erfolgt."

Auch Dorning sah in der Saal verdeckt, folgte er ihm im kurzen Entfernung nach, einen Ausdruck beinahe trostloser Entschlossenheit auf dem Gesicht.

Draußen in der Garderothe trafen sie zusammen.

"Wie, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung erfolgt."

Auch Dorning sah in der Saal verdeckt, folgte er ihm im kurzen Entfernung nach, einen Ausdruck beinahe trostloser Entschlossenheit auf dem Gesicht.

Draußen in der Garderothe trafen sie zusammen.

"Wie, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung erfolgt."

Auch Dorning sah in der Saal verdeckt, folgte er ihm im kurzen Entfernung nach, einen Ausdruck beinahe trostloser Entschlossenheit auf dem Gesicht.

Draußen in der Garderothe trafen sie zusammen.

"Wie, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung erfolgt."

Auch Dorning sah in der Saal verdeckt, folgte er ihm im kurzen Entfernung nach, einen Ausdruck beinahe trostloser Entschlossenheit auf dem Gesicht.

Draußen in der Garderothe trafen sie zusammen.

"Wie, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung erfolgt."

Auch Dorning sah in der Saal verdeckt, folgte er ihm im kurzen Entfernung nach, einen Ausdruck beinahe trostloser Entschlossenheit auf dem Gesicht.

Draußen in der Garderothe trafen sie zusammen.

"Wie, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung erfolgt."

Auch Dorning sah in der Saal verdeckt, folgte er ihm im kurzen Entfernung nach, einen Ausdruck beinahe trostloser Entschlossenheit auf dem Gesicht.

Draußen in der Garderothe trafen sie zusammen.

"Wie, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung erfolgt."

Auch Dorning sah in der Saal verdeckt, folgte er ihm im kurzen Entfernung nach, einen Ausdruck beinahe trostloser Entschlossenheit auf dem Gesicht.

Draußen in der Garderothe trafen sie zusammen.

"Wie, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung erfolgt."

Auch Dorning sah in der Saal verdeckt, folgte er ihm im kurzen Entfernung nach, einen Ausdruck beinahe trostloser Entschlossenheit auf dem Gesicht.

Draußen in der Garderothe trafen sie zusammen.

"Wie, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung erfolgt."

Auch Dorning sah in der Saal verdeckt, folgte er ihm im kurzen Entfernung nach, einen Ausdruck beinahe trostloser Entschlossenheit auf dem Gesicht.

Draußen in der Garderothe trafen sie zusammen.

"Wie, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung erfolgt."

Auch Dorning sah in der Saal verdeckt, folgte er ihm im kurzen Entfernung nach, einen Ausdruck beinahe trostloser Entschlossenheit auf dem Gesicht.

Draußen in der Garderothe trafen sie zusammen.

"Wie, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung erfolgt."

Auch Dorning sah in der Saal verdeckt, folgte er ihm im kurzen Entfernung nach, einen Ausdruck beinahe trostloser Entschlossenheit auf dem Gesicht.

Draußen in der Garderothe trafen sie zusammen.

"Wie, Herr Leutnant?" fragte der Banddirektor freundlich. "Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüßig?"

"Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning," erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht auslöste. "Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzung, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind die gebeten haben sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jeden Vorwissen der Beobachtung erfolgt."

Bevor Ihr einen Rahm-Separator kauft, Seht und versucht einen De Laval.

Hegen Sie in Bezug von Rahm-Separatoren liegen einen Zweck, welcher von Ihnen von höchstem Wert, und am ökonomischsten für Sie zu laufen ist?

Hier ist ein Vorschlag, der Sie interessieren wird.

Lasst Euch von Euren nächsten Agenten einen De Laval ins Haus bringen und aufsetzen. Wenn Ihre nächsten Agenten nicht sind, so schreibt uns und wir werden Euch seinen Namen und Adressen mitteilen. Probieren Sie irgend einen anderen Separator neben dem De Laval. Gebt beiden einen gleichen, ehrlichen Versuch. Dann fügt die Maschine welche

**Abraham am reinsten, Ist leicht zu reinigen,
Arbeitet am leichtesten, Ist bestens konstruiert.**

Wenn Ihr, indem Ihr diesen Bericht macht, Interesse des vergleichenden Abrahams der beiden Maschinen einen Antrag legt, dann nimmt von jedem Separator eine Probe der abgerührten Milch in Eure lokalen Mälzereien oder Fabrikate an die "Government Dairy School". Diese werden Euch sagen, welche Probe das meiste Butterfett enthält.

Wir verkaufen jedes Jahr tausende und tausend von Separatoren gerade auf solche Proben beruhige hin.

Wir sagen nicht, Euch zu raten, einen solchen Versuch zu machen, weil wir wissen, daß der De Laval reiner Abraham und bessere Dienste leistet, als irgend eine Maschine am Markt. Das ist es, warum wir gern bereit sind, Euch neben irgend einer "would-be" Wettbewerbsmaschine ausprobieren zu lassen. Unsere Bereitschaft, Euch einen solchen Versuch machen zu lassen, sollte mehr für Euch bedeuten, als Rände gebundene Behauptungen.

Ober Euren Kühen einen ehrlichen Versuch. Sollt Ihr leicht zu reinigen selbst. Wenn da irgend eine Maschine welche von den anderen beiden Konkurrenten sein sollte, so ist es der Rahm-Separator. Er wird überzeugt, als irgend eine andere Maschine - 750 mit dem Jahr - und die älteste Maschine, die wir kaufen können, wird am Ende die dritte sein. Sie haben immer von der De Laval als eine hochwertige Maschine sprechen hören. Alle De Laval Kunden sind auch De Laval "Gegner", weil sie kein "gut macht".

Die De Laval Rahm-Separatoren werden allen Gründen und Kapazitäten gemacht, von einer 150 bis einer 1200 Maschine, die 200 tönt, bis zu einer 1500 Maschine, die 1600 tönt.

De Laval sind gemacht für Handarbeit, oder können mit Motorantrieb geliefert werden für irgend eine Art Betriebsart.

Wie haben Agenten in fast jedem Kolonialgebiet, welche sehr gern eine Maschine für Euch auflegen und Euch einen freien Versuch machen lassen, und wir haben ein Arrangement mit unseren Agenten, dass das Käfer freiwillig, wenn es wünscht, sich eine Maschine zu solch leichten Verhältnissen zu holen, das die Abzahlungen nicht schwer fallen.

Wenn Sie einen Rahm-Separator zu kaufen wünschen, dann lassen Sie sich unser neuen Katalog No. 90 kommen, welcher ausführlich alle Einzelheiten beschreibt, die den De Laval zum universellen Kaufmann unter Maschinenleuten auf dem ganzen Kontinent gemacht haben.

Adressieren Eure Briefe an:

The De Laval Separator Co.

Montreal 14-16 Princess Street, Winnipeg Vancouver

Früher oder später Werden Sie einen De Laval kaufen.

Farm und Hans.

Maisbau in trockenen Gegenden.

B. A. Porter, R. Dof.

Der Schlüssel zu allen landwirtschaftlichen Operationen in den mehr trockenen, regenarmen Gegenden des Landes liegt in der Erhaltung der Regenwirksamkeit im Boden und ihrer möglichste Ausnutzung für das Wachstum der Früchte. Dies gefügt am erfolgreichsten und wird gewöhnlich erreicht durch Bearbeitung des Bodens in der Oberfläche während des ganzen Wachstumszeit im Jahre. Wenn dabei keine Frucht auf dem Lande gebaut wird, so nennt man dieses Verfahren eine starke Sommerbearbeitung oder Sommerbrache. Ob diese Brachbearbeitung unter allen Umständen unter trocknen Verhältnissen nötig wird und das zweckmäßigste ist, um eine Getreidefrucht mit gutem Ertrag zu können, ist eine Frage, die sich darin beantworten lässt, daß nach einer gut gebrachten Haferfrucht das Getreide sicher ebenso gut gedeihen und guten Ertrag bringt, als nach einer reinen Brache.

Wenn das System der reinen Brache befolgt wird, so bringt das Land seine Früchte in dem Jahre und wird seine Bezahlung ab weder für das Grundkapital noch für die geleistete Arbeit. Wenn dagegen eine Haferfrucht auf dem Lande gebaut werden kann mit einem ebenso guten Ertrag wie die nachfolgende Getreidefrucht, so liegt der Nutzen an der Hand. Die Bearbeitung hat ebenso wie bei der Brache zu geschehen, die Feuchtigkeit wird zurückgehalten und das Land bringt einen Ertrag. Was ist die gebrachte Haferfrucht? erstens liefert eine Wenge billiges Futter, dann wird der Boden in den heißen Jul und Augusten gut beflockt, was durch Verlusten an Bodenfruchtbarkeitsverlusten wird und drittens hat ein Maisfeld einer fühlende als eine erhabende Einwirkung auf die darüber hin blasenden Winde. Dies mag auch noch eine sehr vorstellbare Wirkung auf die in der Nähe wachsenden Früchte haben, wenn die Temperatur sich in der Nähe der 100 Grad-Marke bewegt.

Auf den meisten Farmen in den regenarmen Gegenden sollte genug Auftrieb gehalten werden, um daraus den größten Teil der laufenden Farmausgaben zu decken. Heu und Weidemutter sind immer ziemlich knapp in diesen Gegenden und stellen sich deshalb als etwas zu teuer für eine billige Viehhaltung. Hier kommt dann die Maisfrucht zur Hand; genug Mais sollte gebaut werden, um erstmals die Arbeitsfrucht mit Raubfutter während des Winters und auch noch teilweise in der Arbeitszeit zu versorgen, dann um Grünfutter oder auch Silagefutter im Spätsommer und herbst für die Rinder und das Jungvieh zu haben, wenn die Weiden kein Futter mehr bieten — die Hauptfutter besteht kein Verwertung für die Maisfrucht; wird aber Vieh gehalten, so muß es gefüttert werden und das

Maisprodukt wird in gleichem, Butter, Eier ungelegt, welche Sachen überall leicht und guten Verkauf finden. Das Maisprodukt der Viehhaltung, der Dünger, geht aufs Land zurück und erzeugt Humus und Nährstoffe, die es gut genug benötigt.

Wichtig ist die Wahl der richtigen Sorte, wenn man in den trockenen Gegenden mit dem Maisbau Erfolg haben will. Von den Manitoba-Sorten werden sich im westlichen Nord-Dakota und östlichen Montana wahrscheinlich am zweckdienlichsten erweisen die Sorten "Squaw", "Gehu", "Mercer", "King Philip" und "Triumph"; "Golden Dent" und "Northwestern Dent" sind wahrscheinlich die besten und wasserdichten Sorten. Guter Saatmais ist sehr wichtig, er sollte immer frisch sein, zu 95 Prozent und noch besser.

Die Zeit für den Maisaufsatz ist vom 10. bis 15. Mai und es muß in gut hergerichtetem Lande gebrühen, das im Herbst gedüngt und gewässert wurde und nun im Frühjahr, von der Zeit an, wo der Frost aus dem Boden ist, bis zur Saat mehrere Male gegossen werden muss, um die Oberfläche zu lockern und die Feuchtigkeit an der Keimung zu hindern. Gute Maisfruchtbearbeitung ist dann sehr wichtig, zur Zurückhaltung der Feuchtigkeit und Erwärmung des Bodens, so daß die Pflanzen schnell vorwärts wachsen können. Bei dieser Trocken-Farmerei soll das Maisfeld nach jedem Regen, so bald als der Zustand des Bodens es zuläßt, wieder kultiviert und aufgedorft werden, um so viel als möglich von dem Wasser im Boden zu halten. Sobald der Mais dann im Sommer oder Herbst geblühten ist, soll man das Land leicht überbohnen aber nicht pflügen. Sollte hier nach irgend einer Regen im Herbst kommen, so muß man das Gras wiederholen. Im Frühjahr wird dann so früh wie möglich der Weizen auf ein anderes Getreide gesät, aber sehr, sehr sollte das Maisland zu dieser Getreidezeit gepflügt werden, sondern nur immer in der Oberfläche bearbeitet.

Räumliche Pelze.

Ein neues Verfahren zur Herstellung räumlicher Pelze, das von dem französischen Marché erfunden ist, wurde vom Patentamt genehmigt. Die Erfindung beruht auf einer doppelten Auskühlung des Pelzwurfs: Lederr und Behaarung werden voneinander getrennt und seifördig verarbeitet.

Das einfache Verfahren besteht darin, die jenseitig nebeneinander gelegten Pelze in einem chemischen Gefrierapparat zu legen. Die Pelze, von Wasser umgeben, werden darin zusammengefroren. Dadurch erhält man eine Art großer Eisplatten, in deren Mitte das Pelzwerk eingefroren ist. Nun wird das Leber abgeschält und nach dem Auftauen ist es für die Lohnerbereit verwendungsfähig. Die übrig bleibende Eisplatte aber, in der die die Haare eingefroren sind, wird am unteren Ende angetaut, so daß ein fließer Teil der Haaren freie wird. Dann wird die Platte mit einer besonderen Lösung von Kautschuk betrüffelt, die man trocken läßt. Wenn man das Ganze anfängt, hat man große Pelze ohne Rat, die billiger sind als die mit natürlichem Leder, weil das teure Leder besonders verwertet wird. Auf der anderen Seite stehen diese Pelze an Dauerhaftigkeit den natürlichen Pelzen kaum nach.

Wenn der Maisbau in einem Tropen-Farmbetrieb Sims und Wert haben soll, so muß Vieh gehalten und gezüchtet werden, denn ohne Viehzucht besteht kein Verwertung für die Maisfrucht; wird aber Vieh gehalten, so muß es gefüttert werden und das

98% der Milchereien der Welt brauchen De Laval Rahm-Separatorn

Bor 20 Jahren waren wohl ein Dutzend verschiedener Maschinen von Milcherei- oder Rahm-Separatorn im Gebrauch — aber heute produzieren 95 Prozent der Milchereien der Welt ausschließlich die De Laval Separatoren.

Es bedeutet einen Unterschied von mehreren Tausend Dollars das Jahr, ob ein De Laval oder irgend ein anderes Separator-Modell in den Milchereien gebraucht wird.

Genau derselbe Unterschied existiert, in einem steinernen Wohnhaus, in dem Gebrauch von Farm-Separatoren. Anfolge der Tatsache jedoch, daß die meisten Farmen keinen solchen genauen Rechner haben, wie die Wettbewerber, unterscheiden sie, was der Unterschied zwischen einem guten und einem getragenen Separator für sie in Dollar und Cents bedeutet.

Nun, wenn Sie einen juristischen Rat bedürfen, dann würden Sie zu einem Advokaten gehen. Wenn Sie traurig wären, würden Sie zu einem Arzt gehen. Wenn Sie Schuhmacher haben möchten, Sie einen Schuhmacher aufsuchen. Warum? Weil an diese Männer Spezialisten in ihrem Fach sind und Sie sich auf Ihren Rat und Erziehung verlassen können. Wenn man nun einen Separator kaufen will, worum dann nicht von der Erfahrung eines Milchereimanagements proponieren? Seine Erfahrung erlaubt Ihnen, Sie richtig zu beraten. Ein weiser Mensch weiß, was die besten Dienste liefern. Ich weiß, welche Sachen Ihnen die besten Dienste liefern. Ich weiß, welche Sachen Sie zu kaufen haben. Das ist es, wozum 95 Prozent der Milchereien der Welt, den De Laval ausführlich gebrauchen. Da kann keine bessere Empfehlung für den De Laval sein, als die Tatsache, daß die De Laval, welche ein Geschäft und der Ertrag der Milch machen, den De Laval allen andern Maschinen vorziehen.

Die De Laval Rahm-Separatorn werden allen Gründen und Kapazitäten gemacht, von einer 150 bis einer 1200 Maschine, die 200 tönt, bis zu einer 1500 Maschine, die 1600 tönt.

Die De Laval sind gemacht für Handarbeit, oder können mit Motorantrieb geliefert werden für irgend eine Art Betriebsart.

Wie haben Agenten in fast jedem Kolonialgebiet, welche sehr gern eine Maschine für Euch auflegen und Euch einen freien Versuch machen lassen, und wir haben ein Arrangement mit unseren Agenten, dass das Käfer freiwillig, wenn es wünscht, sich eine Maschine zu solch leichten Verhältnissen zu holen, das die Abzahlungen nicht schwer fallen.

Wenn Sie einen Rahm-Separator zu kaufen wünschen, dann lassen Sie sich unser neuen Katalog No. 90 kommen, welcher ausführlich alle Einzelheiten beschreibt, die den De Laval zum universellen Kaufmann unter Maschinenleuten auf dem ganzen Kontinent gemacht haben.

Adressieren Eure Briefe an:

The De Laval Separator Co.

Montreal 14-16 Princess Street, Winnipeg Vancouver

Früher oder später Werden Sie einen De Laval kaufen.



Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leute, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingezahlt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

Karl Bader, Arat.
Johann Sauer, Arat.
J. D. Doerksen, Aberdeen.
Martin Engwer, Aberdeen.
H. R. Wiebe, Aberdeen.
Gerhard J. Siemens, Aberdeen.
P. J. Hoffmann, Anheim.
J. A. Bangert, Aylesbury.
Peter P. Bergmann, Borden.
Peter Hoffmann, Bruno.
Adam Jung, Bruno.
Ferd. Beyer, Bureau.
J. J. Broening, Butterton.
Guy. Schmidt, Bethune.
Henry Peters, Browning.
Richard Benmann, Clapton.
W. Larson, Curzon.
A. G. Lewerton, Churhbridge.
P. M. Carlson, Churhbridge.
A. H. Kleinjohar, Chiemann.
J. J. Straub, Clemens.
Max Drab, Denzil.
J. J. S. Friesen, Drafte.
Ferd. Imhoff, Dara.
John Hermann, Earl Grey.
Emil Dorfer, Engelsfeld.
R. J. Bauer, Eriev.
A. O. Sandry, Ebenzer.
August Ulrich, Eichenheim.
C. M. Bredt, Francis.
Jakob Hoffmann, Francis.
E. Roth, Graham Hill.
Josef Hoffmann, Grayson.
Josef Krieger, Gravelsburg.
Joe Buch, Gravelsburg.
Jakob Gereb, Gravelsburg.
Henry Peter, Hillscrest.
Jacob J. Peters, Hague.
P. P. Penner, Hague.
J. Klafsen, Hague.
Franz Koch, Hednesford.
Fred. Link, Happyland.
Heinrich Strider, Happyland.
John Wild, Hans Hills, Alta.
Isaac B. Wiens, Herbert.
M. H. Klafsen, P. D. Herbert.
William Rose, Janzen.
Robert Schmal, Janzen.
Christ. Dahlmann, Kronak.
Jahule, Storekeeper, Kildonan.
Peter A. Peuner, Kildonan.
C. H. Polke, Lang.
Henry Meier, Lueland.
Adolf Beder, Langenburg.
Fritz Kendl, Landestrem.
Dau. Senn, Lemberg.
John Shuster, Lipton.
Peter Goeres, Lumber.
Wm. Schlesier, Lumber.
Albert Roth, Longsleeton.
A. R. Rieholt, Magna.
John B. Gottlob, MacLean.
G. S. Herringer, Maple Creek.
C. F. Rohr, Milestone.
Jakob Baldner, Monk.
Ed. Kain, Martins.
W. Kroubiger, Magna.
Gottlieb Jädel, Melville.
Jakob Wendel, Neudorf.
Jac. Jacknuth, New Warren.
Nasimus Stols, Olym.
G. R. Abrams, Osler.
Ed. Ortmann, Raymore.
Scaphim Schoenader, Rosalia.
Philipp Krausk, Rinto Creek.
Abram Hildebrand, Plum Coulee, Man.
C. Behrens, Quinton.
Henry A. Berger, Riverville.
Ric. Taich, Regina.
Karl Brodt, Regina.
A. H. Krieger, Reuma.
Henry Doering, Roskern.
Johann B. Wolf, Springfield.
Swist Current.
Peter P. Wiens, Steinreich.
Swist Current.
Jacob J. Wiebe, Swist Current.
John Arifon, Scott.
Joseph Schwöllinger, South Coulee.
Wilhelm Scherle, Sontheim.
Wihl. Schwander, Sr., Straubburg.
Jos. Widenberger, Sedley.
Aug. Zirk, P. 1214, Saskatoon.
Valentin Hartsh, Sedley.
Corn. Giesbrecht, Stern, Alta.
Henry A. Berger, Tugasse.
Jakob F. Krieger, Steinbach.
Otto Stedde, Strauburg.
Frank Prinzing, Vera.
Jacob D. Loewen, Walheim.
John Siemens, Waram.
Otto Jung, Welson.
Adam Engel, Winkler, Man.
P. J. Wiebe, Winkler, Man.
(Dochfeld).

Leider aber sieht dies nicht alle der Art ein, oder wollen es nicht so einnehmen und daher die hiesigen Debatte in den Parlamenten. Da sind wieder einmal die Konferenzen, die in dem gegenseitigen Abkommen allerlei Gefahren für Land herauftreten wollen. Wir ihnen scheint es so, als wenn der Farmer oft in letzter Reihe in Betracht kommt, das heißt, erst die mächtigen Korporationen, dann die Fabrikherren und ganz zu Letzt auch ein bisschen der Patrizier — der Farmer!!

Wer die Zeitungsberichte einiger Zeitungen aufmerksam verfolgt hat, der wird gefunden haben, daß die Konferenzen immer so mehr auf der Seite des Kapitals stehen und den Vorteil des Staates bei jeder Gelegenheit verhindern. Wenn sie noch gerechte Ziele doch immer verfolgen! — Aber da dies höchst selten der Fall und mir häufig hämmerige Eigenart die Triebfeder ist, so können wir ihre Einwendungen bloß als Kreisfahrt annehmen und benennen. Eine Oppositionsseite muß sein, weil sonst keine Konferenz ist, welche eine unbrauchbare Sache wäre, aber Kreisfahrt, immobile Verhandlungen und Obstruktion sind vom Ubel und damit wird viel Zeit verschwendet und das arme Volk auch die Zeche bezahlen.

Vergleichen wir einmal ganz unparteiisch die Reden und das Vorgehen der beiden Seiten, so müssen wir doch sagen, daß die Liberalen viel mehr gefunden und aufrechtig aufgestellt haben. Wenn sie noch gerechte Ziele doch immer verfolgen!

Aber da dies höchst selten der Fall und mir häufig hämmerige Eigenart die Triebfeder ist, so können wir ihre Einwendungen bloß als Kreisfahrt annehmen und benennen. Eine Oppositionsseite muß sein, weil sonst keine Konferenz ist, welche eine unbrauchbare Sache wäre, aber Kreisfahrt, immobile Verhandlungen und Obstruktion sind vom Ubel und damit wird viel Zeit verschwendet und das arme Volk auch die Zeche bezahlen.

Vergleichen wir einmal ganz unparteiisch die Reden und das Vorgehen der beiden Seiten, so müssen wir doch sagen, daß die Liberalen viel mehr gefunden und aufrechtig aufgestellt haben. Wenn sie noch gerechte Ziele doch immer verfolgen!

Aber da dies höchst selten der Fall und mir häufig hämmerige Eigenart die Triebfeder ist, so können wir ihre Einwendungen bloß als Kreisfahrt annehmen und benennen. Eine Oppositionsseite muß sein, weil sonst keine Konferenz ist, welche eine unbrauchbare Sache wäre, aber Kreisfahrt, immobile Verhandlungen und Obstruktion sind vom Ubel und damit wird viel Zeit verschwendet und das arme Volk auch die Zeche bezahlen.

Vergleichen wir einmal ganz unparteiisch die Reden und das Vorgehen der beiden Seiten, so müssen wir doch sagen, daß die Liberalen viel mehr gefunden und aufrechtig aufgestellt haben. Wenn sie noch gerechte Ziele doch immer verfolgen!

Aber da dies höchst selten der Fall und mir häufig hämmerige Eigenart die Triebfeder ist, so können wir ihre Einwendungen bloß als Kreisfahrt annehmen und benennen. Eine Oppositionsseite muß sein, weil sonst keine Konferenz ist, welche eine unbrauchbare Sache wäre, aber Kreisfahrt, immobile Verhandlungen und Obstruktion sind vom Ubel und damit wird viel Zeit verschwendet und das arme Volk auch die Zeche bezahlen.

Vergleichen wir einmal ganz unparteiisch die Reden und das Vorgehen der beiden Seiten, so müssen wir doch sagen, daß die Liberalen viel mehr gefunden und aufrechtig aufgestellt haben. Wenn sie noch gerechte Ziele doch immer verfolgen!

Aber da dies höchst selten der Fall und mir häufig hämmerige Eigenart die Triebfeder ist, so können wir ihre Einwendungen bloß als Kreisfahrt annehmen und benennen. Eine Oppositionsseite muß sein, weil sonst keine Konferenz ist, welche eine unbrauchbare Sache wäre, aber Kreisfahrt, immobile Verhandlungen und Obstruktion sind vom Ubel und damit wird viel Zeit verschwendet und das arme Volk auch die Zeche bezahlen.

Vergleichen wir einmal ganz unparteiisch die Reden und das Vorgehen der beiden Seiten, so müssen wir doch sagen, daß die Liberalen viel mehr gefunden und aufrechtig aufgestellt haben. Wenn sie noch gerechte Ziele doch immer verfolgen!

Aber da dies höchst selten der Fall und mir häufig hämmerige Eigenart die Triebfeder ist, so können wir ihre Einwendungen bloß als Kreisfahrt annehmen und benennen. Eine Oppositionsseite muß sein, weil sonst keine Konferenz ist, welche eine unbrauchbare Sache wäre, aber Kreisfahrt, immobile Verhandlungen und Obstruktion sind vom Ubel und damit wird viel Zeit verschwendet und das arme Volk auch die Zeche bezahlen.

Vergleichen wir einmal

Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der

Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Redaktion und Expedition:

St. Paul, Minn., 200, S. 201.

P. O. Box 666 — Telephone 657.

Abonnementsspreis:

Zur Kanada \$1.00

Zur Vereinigten Staaten \$1.50

Zur Europa \$2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Anfragen werden an den Herausgeber überreicht. In den folgenden Nummern finden solle.

Ausschreibungen von Leuten sollen sofort mitgeteilt werden, behalten und die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls die Blatt ausfällt oder Verzögerung in der Auslieferung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erfundung einziehen kann.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Anfragen finden jederzeit eine Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall geschafft.

Anland.

Düsseldorf.

Der für die zweite Juni-Hälfte angekündigte Besuch amerikanischer Schiffsadmirale in Kiel erregt allgemeines und freudiges Interesse. Zwischen den amtlichen Festen stehen noch Verhandlungen darüber, ob außer dem auch andere Offiziere hinzugefügt werden sollen. Besonders sind Swinemünde, Stettin und Danzig ins Auge geahnt. Nebenall würden die unerwarteten Besucher mit offenen Armen aufgenommen werden, brennen man doch momentan in Marinemitteln förmlich daran, für die umgezählten Kriegsschiffen sich zu razzieren, welche Offiziere und Mannschaften deutsche Kriegsschiffe in Süden der Per. Staaten so häufig erwiesen worden sind.

In Marinemitteln wird zugleich befürwortet, daß das aus den Schlachten "Vonlona", "Kanis", "Neu Hampshire" und "South Carolina" beteiligte Geschwader nicht den Kaiser Wilhelm Kanal kennen möge. Der Umbau des Postfischtrags, welche mit einem Gesamt-Kostenaufwand von annehmen einer Tiefsee-Milliarden Mark den heutigen Verlust-Aufenthalten angesetzt wird, ist noch nicht vollende und die amerikanischen Fahrzeuge sind überzeugt. Um irgend welche Führerfeiten zu verhindern, empfiehlt sich deshalb die Rücksichtnahme des Kaiser Wilhelm Kanals.

Frankreich.

Solidarische Ausdrückungen im Chambon-Distrikt.

Nach einer längeren Sitzung, in der die Lage in den französischen transjordanischen Weinbergen besprochen wurde, nahm der französische Senat einen Besluß, daß alle territorialen Abgrenzungen aufzuheben, die angefangen sind. Hierdurch sollten den einzelnen Provinzen zu Jérusalem. Ein fürtzlich vom Parlament angenommene Gesetz nach dem die Winzer des Departements Jérusalem nicht das Recht haben sollten, ihr Wein als Chambon-Pinot auf den Markt zu bringen, batte den viel böses Auge gemacht und zu mehreren gewalttätigen Demonstrationen geführt.

Auf die Radikale von dem Beschluss des Senats hin wurden sofort aus der ganzen Nachbarschaft die Winzer nach Jérusalem zusammengetragen, die sich, ob die Bedörfer gewohnt wurden, was im Anzug war, auf den Weg nach den kleinen Ortschaften des Marmelats machten. In Tigr wurden die Winzer getötet, um die Straße gesperrt zu halten, ihr Wein als Chambon-Pinot auf den Markt zu bringen, batte den viel böses Auge gemacht und zu mehreren gewalttätigen Demonstrationen geführt.

Auf die Radikale von dem Beschluss des Senats hin wurden sofort aus der ganzen Nachbarschaft die Winzer nach Jérusalem zusammengetragen, die sich, ob die Bedörfer gewohnt wurden, was im Anzug war, auf den Weg nach den kleinen Ortschaften des Marmelats machten. In Tigr wurden die Winzer getötet, um die Straße gesperrt zu halten, ihr Wein als Chambon-Pinot auf den Markt zu bringen, batte den viel böses Auge gemacht und zu mehreren gewalttätigen Demonstrationen geführt.

Von dort aus ging es nach Daman und Alu, wo ebenfalls vereidigte Stellvertreter versammelt, und der Wein auf die Straße gebracht wurde. Dort wurde der Zug von der Polizei zur Verfolgung aufgehetzt, die Waffe der Waffe eingeschlagen, und der Wein auf die Straße gebracht wurde.

Die Proklamation der Regierung

veröffentlichte einen für sie höchst bedeutungsvollen Sieg errungen. Das Einwanderungs-Gesetz verzögert den militärischen Standard höchstens bis zum Ende seiner Großjährigkeit.

Die Proklamation ist die bedeutsamste eines neuen Amts.



Die alte Frau.

(Von Hans Thummeler.)
Die Stein ist Weihelten; Selbst im Leben
Scheint sie so ruhig, ein Bild, das still
steht.
Seit aller Seiten Wandel und Sicheschen
So, unberührt und ohne ein Brechbein,
Als wir's ewig und von jetzt an,
Unter des Herzen zufriedenen Schubern
Bringen? — wie heimliche Schub.

Und doch ist sie nicht starr und ganz ver-
steckt;
Denn manchmal hört sie ihre Hände weinen;
Sie weint von "mit felsigen rauhheren
Worten gebrochenen Schmerz, doch es scheint
Doch sie mit weinen Wärter fallen wollen,
Denn in die Gärten ihrer Jugend geht.

Die Flugwoche von Groß-
Käferstorf.

Von Leo von Reichen-Deiters

Welche Stadt hat im Jahre des
Heils 1910 noch keine Flugwoche ge-
habt? Sie habe den Finger auf
schäme sich und setzt sich in die letzte
Reihe. Sie ist nicht wert, Stadt zu
heilen, und ihren Bürgermeister sollte
man ohne weitere Umstände aufhän-
gen oder zum Nachthof verschaffen,
denn er hat gezeigt, daß er nicht im-
stande ist, für die vitalen Notwen-
digkeiten eines geordneten Gemeinwe-
sens Sorge zu tragen.

Was Groß-Käferstorf angeht,
Groß-Käferstorf hatte seine Flug-
woche. — Obwohl Herr Gräflichow in
Klein-Käferstorf der Vermuthung
ausdrückt, es würde wieder alles
als ein Schwund werden wie damals,
als der Luftballon aufstieg. Es muß
zugegeben werden, daß damals einige
Unregelmäßigkeiten vorkamen.
Ähnlich zuerst hatte man versucht,
die Menge des erforderlichen Gasen
und die Leistungsfähigkeit der vor-
handenen Zeppelin auf ihr richtiges
Verhältnis zueinander zu prüfen, so
dab am ersten Tage der Aufstieg un-
terblieben wurde, weil der Ballon auf
seine Weise voll zu kriegen war. Und
dann beging man die Dohheit, Herrn
Tolmatt aus Gräflichow mitzunehmen.
Herr Tolmatt hatte sich zwar ver-
sprochen, lediglich mit ihm Körpe-
rungen, ohne sich engagieren an den At-
takten der beiden Luftfahrt zu be-
teiligen. Aber eben als die Geschichte
losging, kam eine heftige Bö
und schlug den Ballon etwas zur
Seite, was Herrn Tolmatt veran-
laßte, den besten Teil der Mann-
lichkeit in Feindseligkeit zu suchen
und aus Leidenschaften an irgend
einem Seil zu ziehen. Das über-
raschende Resultat war, daß das so
mühsam gesammelte Gas in verlustiger
Geschwindigkeit entwich, der
Ballon mit großer Eile fortflog, wie
der Erde zuwirkt und die Kosten
des Körpers in einer höchst nicht-
würdigen Weise auf einen Stacheldraht
aufschlägt. Das war aber
natürlich ein Unglück und kein
Schwindel — man brachte nur zu
erwähnen, daß Herr Tolmatt infolge
der Wirkungen des Stacheldrahts vier-
zehn Tage nicht sitzen konnte —, je-
doch Herr Gräflichow ist eben etwas
höher und abschreibt in seinem gäh-
nen Wesen. Vielleicht führt das von
seiner Unbeschwertheit her, denn Herr
Gräflichow ist, was Herr Reiter einen
Feindhammel nennt — nämlich ein
Lamant, der sich von seiner Zäh-
igkeit in eine kleine Stadt zurück-
zogen hat.

Das direkte Gegenteil von Herrn
Gräflichow hingegen ist sein Freund
Herr Josepeit, der Vater von Schönwelle.
Herr Josepeit ist ein Mann, der sich
für jede neue Erscheinung auf's Leb-
hafteste interessiert, und zwar stets auf
eine wohlwollende Weise. Als er von
der bevorstehenden Flugwoche in Groß-
Käferstorf vernommen hatte, er-
stachte sein Gesicht in erwartungs-
vollen Lächeln, und er erklärte so-
gleich: "Das müssen wir sehen! Da-
fahrt' wir hin!"

"Jahren!" — sagte seine Frau,
die etwas anglistischer Gemüthsart ist.
"Haben? Jahren doch wahr nicht!
Der Braut steht so leicht! Und
nun dente: Sonas hat er doch noch
nicht gegeben! O Gottgotz nein! Und
wenn er nun plazt oder explodiert."
"Der Braut?" Der Ballon, den sie
da auflossen!

"Es ist kein Ballon," sagte Herr
Josepeit, "holt Du's denn nicht ge-
feien? Es ist ein Feier! Ein Aerop-
lan! So's Ding, womit sie über
den Kanal fliegen sind!"

"So," sagte Frau Josepeit. Was
vermutlich andeutete, sollte, nun
würde sie bestreiten, — obwohl ihre
Befriedigungswelt streng genommen
keine nennenswerte Bereicherung er-
fahren hätte. Herr Gräflichow be-
merkte in seiner ungeliebten Weise
nur: "Ach einer!" — was Herrn Jose-
peit zu der weiteren Belehrung ver-
anlaßte, daß so's Ding dannig teuer
würde und daß man nicht gleich ein
Dutzend davon kaufen könnte. Der Krä-
mer von Klein-Käferstorf dage-
gen, der auch ein Mann von Interesse
war, daß eine berechtigte Frage, im-
dem er zu wissen wünschte: "Am wel-
chen Tagen liegt er dann nun?"

Herr Josepeit holte den General-
Anzeiger für Groß- und Klein-Käfer-
storf aus der Mappe, sah die
Brille auf die Rose, weil er nämlich
meintigte, was ich mit Gedicht über
die Brille weg in die Zeitung und
setzte schließlich fest: "Am Sonn-
tag!"

"Am Sonntag! Bloß am Sonn-
tag! Da haben wir's ja!" sagte Herr
Gräflichow und spülte verzweifelt den
Rauch seiner Cigarre von sich, indem er
je mit einem Auge aus dem Bernstein-
rahmen blickte, der schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe,
dab sie es nicht verloren haben, in
diesem Hymn fortzufahren, sondern
auch wenn er noch so müde wäre,
widerrath dem lebhaft. Der Krä-
mer und Herr Gräflichow legten in
dieser Hinfahrt zwar weniger Beden-
ken, hatten aber schon so viel warmer
Grausamkeit herausputzte, zu schwören getriebe

Abendstimmung.

Von Otto Döpke meier.
Das ist die traurige Stunde,
Da wird das Herz so trist,
Wenn nach vollbracht'r Runde
Die Sonne scheiden will.

Mit voll die Kappeln ragen
An spiegelglatter Blut;
Die haben Winkel tragen
Die lezte Tagesglut.

Der Berg fernes Blauen
Die Erinnerung doch umwelt,
Ob Schloßflang nun Euer
Der hilfe Rebels schweigt.

Der Kleine wurde Schwingen,
Sie schufen sich nach Haus;
Die frohen Lieder singen
Die letzten Reiten aus.

Am feiernden Gemüthe
Halt Abendglockenlaut,
Wie singt aus Platz und Blüthe
Der Abendfrieden schaut.

Das Halsband der Lady.

Von Wilson Forbes.

Während Mrs. Fancourt mit ihren Bildern den Rauschvollen ihrer Gattin folgte, entglitt das Morgenblatt ihren mit Ringen reich geschmückten Fingern.

Die schöne Witwe achtete darauf, daß ihre äußere Erscheinung sogar im Deshabille mit dem Luxus harmonie, der in ihrem Schmuckstücke von einer Wohnung in Mayfair herrschte. Der Hauch von Apfelpulpa in ihrem Gewande ließte einen herrlichen Geigenklang zu dem Goldblond ihrer Haare, hob aber auch ihre wunderliche Gesichtsfarbe.

Groß Fancourt war nicht nur eine vollendete Schönheit, sondern fesselte auch durch Lieblichkeit und Anmut. Davon war vielleicht Niemand in der Gesellschaft so sehr überzeugt, wie die bejauende Witwe selbst. Nicht die mindeste Spur eines Ärgerlichkeitsgefühls war um die Winkel ihrer weigefallenen Gesichtszüge wahrzunehmen. Davay gab ihr Spiegel Zeugnis. Mit einem zufriedenen Lächeln wendete sie sich von ihm ab und sagte zu ihrer Gesellschafterin:

"Ich habe mich doch entschlossen, Lady Singletions Einladung anzunehmen, Muriel."

"Wirklich?" Die junge Blondine lächelte mit Schreibfisch auf, wo sie mit Briefbeschweren beschäftigt war.

"Uns was hat Dich dazu bewogen?" Ich erfuhr aus den Zeitungen, daß dort außerordentliche Festlichkeiten zu erwarten seien. Ein Ball ist in Aussicht, auf dem eine königliche Hoheit erscheinen wird."

"Gellst es Dich, die höchsten Kreise zu erobern, Cleo?"

"Nein. Eine so kleine Unterthanian ich auch bin, habe ich, wie die Amerikaner sagen, für königliche Höheiten doch keine Verwendung. Die Begrenztheit ihres persönlichen Geschmackes sind allzu bekannt, als daß ich sie für meine Geschäfte verwerthen könnte."

Cleo, gehst Du zu den Singletons, um dort etwas Schreckliches auszufürchten?"

"Geschick nicht, Kind, wenn auch das, warum wir uns hinbekommen, die Brillantenband, Liebste, damit Du es weißt."

"Es ist mir sieb, von Ihnen aufgestellt zu werden," erwiderte Cleo lächelnd. "Ich habe Muriel vor einem Ball mit Roseburn gewarnt, aber sie ist mit Singletons verlobt, und vor einer ewigen Strenge hält mich die Rücksicht auf Ihre Stellung zurück. Aber vielleicht sprechen Sie mit ihr und —"

"Wenn Sie darauf bestehen, werde ich es Ihnen, Muriels Mutter und ich feiern so eng befreundet, daß Muriel mir nichts nachtragen wird. Sie wird begreifen, daß ich Ihr Bestes will."

"Genau. Ich schaue Sie Ihnen, bevor Sie schlafen geht," entschied die Witwe, während sie das wogende Gewand des Brillantenbands beobachtete, wie sie an sich zu bringen entschlossen war.

"Wojo die Sir, liebe Mrs. Fancourt! Morgen ist 'ein genug,'"

"Sie erben man den Mädchens den Unfall aus dem Kopfe treibt, desto besser!"

"Und ohne der Marquise Zeit zu einer Antwort zu lassen, ging sie auf die Suche nach Muriel, die auf einen Wint ihrer Wohltäterin zu ihr eilte, bangte Angst im Herzen.

"Was gibt es?"

"Ich habe mit der Singleton, der alten Kug, verabredet, Du mögest sie heute noch in ihrem Zimmer aufsuchen und Dich vor einer Kug zu ihrem Sohn warnen lassen. Meine Liebe, Ewig oder Nächsten unseres Fleisches liegt nunmehr in Deiner Hand. Behalte Deine Gesellschaftsgewalt und nütze jede Gelegenheit aus. Folgt ihr auf dem Fuße, so bist Du sicher, Muriel, daß sie Ihre Tochter nicht rast, bis sie mir Ihre Predigt zu Ende hat."

"Und wenn es mir möglich ist?"

"So wird sich uns zweifellos eine andere Gelegenheit darbieten."

Muriel erschauerte. Wigglied die Aufgabe heute, so war sie nur aufgeschoben, nicht aufgehoben.

"Aduy," verabschiedete sich Cleo, bringe mir Nachricht über das Ergebnis in mein Zimmer."

Dem armen Mädchen war die Freude an dem Abend verdorben. Sie beobachtete jede Bewegung der Marquise, und als Lady Singletion sich endlich zurückzog, folgte sie ihr in distante Entfernung. Das ermutigende Nicken Cleos trug wieder zur Stärkung ihrer Nerven bei, und als sie an die Thür der Lady pochte, war es völlig aus mit ihrer Ruhe. Die ersten Worte der Marquise rüttelten sie jedoch wieder auf.

"Treten Sie näher, liebes Kind. Wie bleich Sie sind und wie Sie zittern. Mrs. Fancourt brachte die dumme Gesichtsreize zu lehren auf. Segen Sie sich kleine, und lassen Sie uns die Sache durchschreiten."

Die einzige, was pfiffige Leute als eine Schuld betrachten, meine liebe Muriel, ist — endlich zu werten. Mach Dir über Dich und mich keine Sorgen und bedenklichere die Leider am Leibe, Cleo verdanken zu müssen.

Die Einladung der Marquise von Singletion bedeutete einen großen Erfolg für Cleo und ihre Bemühungen, Aufnahme in die Gesellschaft zu finden. Allerdings leugnete sie sich nicht, daß Muriels Adoption — anprobieren ihres Vaters, des ehemaligen Heiraten mit der Kug zu vertrauen.

Wohl darauf faßten die Aventurierin und ihre Schubbegleiter nach Singletion-Hall, und verläufig verhüllten Marrels Strupeln bei dem Gebannten an die neuen Toiletten, die im Koffer ruhten.

Mrs. Fancourt lag sich vom Glückszug, indem der älteste Sohn des Hauses, Lord Roseburn, von Muriels blühender Jugend gesprochen, sofort in den Armen lag.

"Es freut mich, daß Lord Roseburn sich für Dich interessiert," sagte Cleo zu Muriel am zweiten Abend ihres Aufenthaltes in Singletion-Hall.

"Er ist sehr nett," bemerkte das junge Mädchen.

"Dawohl. Indes darfst Du die Mutter nicht beeindrucken," warnte die Witwe. "Halte Dir den lieben Jun-

gen bis zum Ballabend warm, doch so, daß die Lady nichts davon merkt, sonst wäre es aus mit unseren schönen Aussichten, Liebste."

"Cleo, willst Du hier wirklich einen Antrag aussöhnen?" fragte Muriel bestürzt.

"Beruhige Dein aufgeregtes Gemüth," idelte beruhigend die Witwe. "Ich selbst werde den Raum nicht aussuchen. Das soll Dein Werk sein. Die Ausführung ist so einfach, daß sogar eine ungeübte Hand wie die Deinige nicht fehlen kann."

"Ich soll es tun?" Muriel hörte entsetzt die Frage.

"Muriel, der es schwer wurde, ihr Kleid zu reißen, legte ihre Finger auf das Mädchens zitternden Arm. "Soviel steht die Sache gut. Führe fort, Lord Roseburn zu ermuthigen, während Du ihn in gebührender Entfernung hältst. Das Übrige magst Du mir überlassen."

"Die Ungewissheit erträgt ich nicht. Sage mir, was ich zu thun habe."

"Wohlan! Aber nur nicht nervös werden, sonst verdirbt Du alles."

Auf langsam, in gleichmäßigen Ton, fuhr Cleo fort: "Sieh Dich natürlich, wie Du Dich gegen Singletions Sohn und Erben zu benehmen hast. Schüre seine Leidenschaft auf dem Ball, und ich werde Veranlassung nehmen, das Gebannte der Lady darüber zu erforschen. Über das Nebenzimmer regte sich jemand.

"Sind Sie's? Suzette?" fragte die Lady und schritt in's Toilettenzimmer.

Cleo nickte: "Rinn Dich zusammen, Muriel," mahnte sie leichtsinnig und legte ihre Finger auf das Mädchens zitternden Arm. "Soviel steht die Sache gut. Führe fort, Lord Roseburn zu ermuthigen, während Du ihn in gebührender Entfernung hältst. Das Übrige magst Du mir überlassen."

"Die Ungewissheit erträgt ich nicht. Sage mir, was ich zu thun habe."

"Wohlan! Aber nur nicht nervös werden, sonst verdirbt Du alles."

Auf langsam, in gleichmäßigen Ton, fuhr Cleo fort: "Sieh Dich natürlich, wie Du Dich gegen Singletions Sohn und Erben zu benehmen hast. Schüre seine Leidenschaft auf dem Ball, und ich werde Veranlassung nehmen, das Gebannte der Lady darüber zu erforschen. Über das Nebenzimmer regte sich jemand."

"Ich habe mich doch entschlossen, die Lady Singletions Einladung anzunehmen, Muriel."

"Wirklich?" Die junge Blondine lächelte mit Schreibfisch auf, wo sie mit Briefbeschweren beschäftigt war.

"Uns was hat Dich dazu bewogen?" Ich erfuhr aus den Zeitungen, daß dort außerordentliche Festlichkeiten zu erwarten seien. Ein Ball ist in Aussicht, auf dem eine königliche Hoheit erscheinen wird."

"Gellst es Dich, die höchsten Kreise zu erobern, Cleo?"

"Nein. Eine so kleine Unterthanian ich auch bin, habe ich, wie die Amerikaner sagen, für königliche Höheiten doch keine Verwendung. Die Begrenztheit ihres persönlichen Geschmackes sind allzu bekannt, als daß ich sie für meine Geschäfte verwerthen könnte."

"Ich habe mich doch entschlossen, die Lady Singletions Einladung anzunehmen, Muriel."

"Wirklich?" Die junge Blondine lächelte mit Schreibfisch auf, wo sie mit Briefbeschweren beschäftigt war.

"Uns was hat Dich dazu bewogen?" Ich erfuhr aus den Zeitungen, daß dort außerordentliche Festlichkeiten zu erwarten seien. Ein Ball ist in Aussicht, auf dem eine königliche Hoheit erscheinen wird."

"Gellst es Dich, die höchsten Kreise zu erobern, Cleo?"

"Nein. Eine so kleine Unterthanian ich auch bin, habe ich, wie die Amerikaner sagen, für königliche Höheiten doch keine Verwendung. Die Begrenztheit ihres persönlichen Geschmackes sind allzu bekannt, als daß ich sie für meine Geschäfte verwerthen könnte."

"Ich habe mich doch entschlossen, die Lady Singletions Einladung anzunehmen, Muriel."

"Wirklich?" Die junge Blondine lächelte mit Schreibfisch auf, wo sie mit Briefbeschweren beschäftigt war.

"Uns was hat Dich dazu bewogen?" Ich erfuhr aus den Zeitungen, daß dort außerordentliche Festlichkeiten zu erwarten seien. Ein Ball ist in Aussicht, auf dem eine königliche Hoheit erscheinen wird."

"Gellst es Dich, die höchsten Kreise zu erobern, Cleo?"

"Nein. Eine so kleine Unterthanian ich auch bin, habe ich, wie die Amerikaner sagen, für königliche Höheiten doch keine Verwendung. Die Begrenztheit ihres persönlichen Geschmackes sind allzu bekannt, als daß ich sie für meine Geschäfte verwerthen könnte."

"Ich habe mich doch entschlossen, die Lady Singletions Einladung anzunehmen, Muriel."

"Wirklich?" Die junge Blondine lächelte mit Schreibfisch auf, wo sie mit Briefbeschweren beschäftigt war.

"Uns was hat Dich dazu bewogen?" Ich erfuhr aus den Zeitungen, daß dort außerordentliche Festlichkeiten zu erwarten seien. Ein Ball ist in Aussicht, auf dem eine königliche Hoheit erscheinen wird."

"Gellst es Dich, die höchsten Kreise zu erobern, Cleo?"

"Nein. Eine so kleine Unterthanian ich auch bin, habe ich, wie die Amerikaner sagen, für königliche Höheiten doch keine Verwendung. Die Begrenztheit ihres persönlichen Geschmackes sind allzu bekannt, als daß ich sie für meine Geschäfte verwerthen könnte."

"Ich habe mich doch entschlossen, die Lady Singletions Einladung anzunehmen, Muriel."

"Wirklich?" Die junge Blondine lächelte mit Schreibfisch auf, wo sie mit Briefbeschweren beschäftigt war.

"Uns was hat Dich dazu bewogen?" Ich erfuhr aus den Zeitungen, daß dort außerordentliche Festlichkeiten zu erwarten seien. Ein Ball ist in Aussicht, auf dem eine königliche Hoheit erscheinen wird."

"Gellst es Dich, die höchsten Kreise zu erobern, Cleo?"

"Nein. Eine so kleine Unterthanian ich auch bin, habe ich, wie die Amerikaner sagen, für königliche Höheiten doch keine Verwendung. Die Begrenztheit ihres persönlichen Geschmackes sind allzu bekannt, als daß ich sie für meine Geschäfte verwerthen könnte."

"Ich habe mich doch entschlossen, die Lady Singletions Einladung anzunehmen, Muriel."

"Wirklich?" Die junge Blondine lächelte mit Schreibfisch auf, wo sie mit Briefbeschweren beschäftigt war.

"Uns was hat Dich dazu bewogen?" Ich erfuhr aus den Zeitungen, daß dort außerordentliche Festlichkeiten zu erwarten seien. Ein Ball ist in Aussicht, auf dem eine königliche Hoheit erscheinen wird."

"Gellst es Dich, die höchsten Kreise zu erobern, Cleo?"

"Nein. Eine so kleine Unterthanian ich auch bin, habe ich, wie die Amerikaner sagen, für königliche Höheiten doch keine Verwendung. Die Begrenztheit ihres persönlichen Geschmackes sind allzu bekannt, als daß ich sie für meine Geschäfte verwerthen könnte."

"Ich habe mich doch entschlossen, die Lady Singletions Einladung anzunehmen, Muriel."

"Wirklich?" Die junge Blondine lächelte mit Schreibfisch auf, wo sie mit Briefbeschweren beschäftigt war.

"Uns was hat Dich dazu bewogen?" Ich erfuhr aus den Zeitungen, daß dort außerordentliche Festlichkeiten zu erwarten seien. Ein Ball ist in Aussicht, auf dem eine königliche Hoheit erscheinen wird."

"Gellst es Dich, die höchsten Kreise zu erobern, Cleo?"

"Nein. Eine so kleine Unterthanian ich auch bin, habe ich, wie die Amerikaner sagen, für königliche Höheiten doch keine Verwendung. Die Begrenztheit ihres persönlichen Geschmackes sind allzu bekannt, als daß ich sie für meine Geschäfte verwerthen könnte."

"Ich habe mich doch entschlossen, die Lady Singletions Einladung anzunehmen, Muriel."

"Wirklich?" Die junge Blondine lächelte mit Schreibfisch auf, wo sie mit Briefbeschweren beschäftigt war.

"Uns was hat Dich dazu bewogen?" Ich erfuhr aus den Zeitungen, daß dort außerordentliche Festlichkeiten zu erwarten seien. Ein Ball ist in Aussicht, auf dem eine königliche Hoheit erscheinen wird."

"Gellst es Dich, die höchsten Kreise zu erobern, Cleo?"

"Nein. Eine so kleine Unterthanian ich auch bin, habe ich, wie die Amerikaner sagen, für königliche Höheiten doch keine Verwendung. Die Begrenztheit ihres persönlichen Geschmackes sind allzu bekannt, als daß ich sie für meine Geschäfte verwerthen könnte."

"Ich habe mich doch entschlossen, die Lady Singletions Einladung anzunehmen, Muriel."

"Wirklich?" Die junge Blondine lächelte mit Schreibfisch auf, wo sie mit Briefbeschweren beschäftigt war.

"Uns was hat Dich dazu bewogen?" Ich erfuhr aus den Zeitungen, daß dort außerordentliche Festlichkeiten zu erwarten seien. Ein Ball ist in Aussicht, auf dem eine königliche Hoheit erscheinen wird."

"Gellst es Dich, die höchsten Kreise zu erobern, Cleo?"

"Nein. Eine so kleine Unterthanian ich auch bin, habe ich, wie die Amerikaner sagen, für königliche Höheiten doch keine Verwendung. Die Begrenztheit ihres persönlichen Geschmackes sind allzu bekannt, als daß ich sie für meine Geschäfte verwerthen könnte."

"Ich habe mich doch entschlossen, die Lady Singletions Einladung anzunehmen, Muriel."

"Wirklich?" Die junge Blondine lächelte mit Schreibfisch auf, wo sie mit Briefbeschweren beschäftigt war.

"Uns was hat Dich dazu bewogen?" Ich erfuhr aus den Zeitungen, daß dort außerordentliche Festlichkeiten zu erwarten seien. Ein Ball ist in Aussicht, auf dem eine königliche Hoheit erscheinen wird."

"Gellst es Dich, die höchsten Kreise zu erobern, Cleo?"

"Nein. Eine so kleine Unterthanian ich auch bin, habe ich, wie die Amerikaner sagen, für königliche Höheiten doch keine Verwendung. Die Begrenztheit ihres persönlichen Geschmackes sind allzu bekannt, als daß ich sie für meine Geschäfte verwerthen könnte."

"Ich habe mich doch entschlossen, die Lady Singletions Einladung anzunehmen, Muriel."

"Wirklich?" Die junge Blondine lächelte mit Schreibfisch auf, wo sie mit Briefbeschweren beschäftigt war.

Achtung! Das Frühjahr ist da!

Jetzt habt Ihr die Gelegenheit, Euch Geld zu sparen, wenn Ihr im Saskatchewan Farmer Store Eure Sachen einkaufen. Da wir nicht in der Lage sind, die Preise aller Artikel anzugeben, führen wir nur einige Preise an:

\$25 Anzug, jetzt	\$12.50	Regulär \$5.00, für.....	\$.25
\$20 " "	\$10.00	Regulär 4.00, für.....	\$.25
\$15 " "	\$8.50	Regulär 3.00, für.....	\$.05
\$12 " "	\$5.50	Regulär 2.50, für.....	\$.05

Ebenso zu herabgesetzten Preisen: Hütte, Rappen, Neberröcke und allerlei österreichisch-ungarische Waren.

Saskatchewan Farmer Store gegenüber dem Bonn Hotel 10. Avenue. J. Schächter, Regina

Luinen, Sask., im April 1911.

In der am Sonntag der 1. April abgehaltenen Versammlung der Getreidebauer Vereinigung, Ortsgruppe Lainton (Grain Growers Grain Co.) wurde beschlossen, jeden ersten Samstag im Monat eine Versammlung, 2 Uhr Nachmittags beginnend, abzuhalten. Werner soll ein Picknick in der ersten Hälfte des Monats Juli anrichten werden.

Unter Anderem wurde von Seiten des Herrn Präsidenten John Weber ein Vorspiel angeführt, welches profit die Farmer von allein im Einkauf von Farmmachinen durch die Grain Growers Grain Co. haben. Zum Beispiel ein Betreibebinder, der bei den verschiedenen Handelsfirmen 170 bis 185 Dollars kostet, kann die Grain Growers Grain Co. zu 80 Dollars liefern. Dabei wird die Arbeit fast und gedeckt sein, sowie der Widerstand Konkurrenz, sich in jeder Beziehung mit den Maschinen irgend einer beliebigen Handelsfirma messen können. Das ist nur ein einziges Beispiel, von wie großer Wirtschaft es für jeden praktischen Farmer ist, in dieser Getreidebauer-Vereinigung sofort angeschaut.

Es traten denn auch in der letzten Versammlung wieder eine Anzahl Farmer als Mitglieder bei.

Wer in der Kolonie noch nicht Mitglied dieses Vereins ist, der verfügt nicht, sich recht bald bei Herrn Säuberlich, P. O. Quinton, zum Beitritt anzumelden. Eintrittsgebühr 1 Dollar und jeden Monat sind noch weitere 10 Cents in die Vereinskasse zu zahlen. Alle Farmer können Mitglied werden.

Der diesjährige Kultursontag wird also bestimmt in Regina abgehalten. Die Zeit wird noch bekannt gegeben werden. Höchstwahrscheinlich soll die Feierveranstaltung des Deutsch-Canadianischen Rath. Volksvereins (der Kultursontag) mit der Dominion-Ausstellung in Regina in den ersten oder zweiten Woche im August zusammenfallen. Es würde dadurch den Besuchern des Kultursontags den Besuch der Ausstellung ermöglichen. Wir rechnen mit dem diesjährigen Kultursontag auf eine Besuchszahl von 4-5000 Personen.

Am Hotel der Herren Werner & Dürich, Quinton, wird jetzt einige Wochen lang doppeltes Brotbrot zum Ausdruck kommen. Dieser köstliche Brotpflocke erinnert uns an die vorjährigen Brote der alten Brotzeit und soll von den Besuchern Quintons häufig produziert werden. Wohl befomm's!

C. Behrens.

Minville, Sask., 5. April 1911. - Werte Editor! Ich bin 14 Jahre alt, will auch einmal versuchen, etwas in den Courier drucken zu lassen, wenn die werte Redaktion es aufnimmt. Mein Vater ist ein Leser.

Wir berichten, was in Minville vorgeht. Wir haben im März schönes Tandem gebaut, so er es nicht bekommen hätte vom Jahre vorher. Selbiger schrieb mir, er könne nichts von dem Erwähnten finden und fragt mich dann nach genauer Zeit und habe ihm dann den Datum, an welchem ich es abgeladen habe, die P. O. und die Nummer von der Monat Order eingeschickt. Es war der leiste Ende Februar. Habe bis jetzt keine Antwort noch erhalten. Da muss man unser liebes Canada wieder loben, wir haben doch schwanger Lehmboden, und es wächst auch gering Gras zum Schneiden, aber in den gelobten Idaho ist der Boden

sand und kein Gras. Einige 4 Meter von Melville sind dem Collestein sein Schwager die Verde mit dem Demokrat durchgegangen und hat sich den Arm zweimal gebrochen; er ist zu bedauern.

Melville hat einen Brunnen gemacht und ist jetzt genügend Wasser für das Roundhouse und die Stadt.

Aber die Stadt braucht jetzt nicht viel Wasser; es haben sich Elche in der Stadt von den kleinen Geschäften gefangen und glauben, dass man kein Wasser zum Trinken braucht; aber ich glaube nicht, dass zwölf Geschäfte soviel Milch geben, dass solch eine Stadt, wie Melville ist, kein Wasser braucht zum Trinken. Dann müssten die Kühe lauter Milch sein.

Der Philipp Gebhardt ist das Jäger und gebietet sein, sowie der Widerstand Konkurrenz, sich in jeder Beziehung mit den Maschinen irgend einer beliebigen Handelsfirma messen können. Das ist nur ein einziges Beispiel, von wie großer Wirtschaft es für jeden praktischen Farmer ist, in dieser Getreidebauer-Vereinigung sofort angeschaut.

Deutsche Karin.

Gull Lake, Sask., 4. April 1911. - Sehr geehrter Editor! Deneit man nicht oft etwas von unserem Gull Lake in Ihrem werten Blatte sieht, so umso mehr, als Schreiber gewöhnen, um die Spalten des Couriers füllen zu helfen.

Zu sehr habe seit einigen Tagen meinen Kleinstadt eröffnet und erfreut sich mein Geschäft regen Zuspruchs aller Deutschen und sehr vieler Engländer und ist es auch mein Verdienst, alle und jeden zufrieden zu stellen.

Am nicht nach die Zeit, wo für den Farmer die Arbeit los geht und hoffen wir, dass dieses Jahr ein gelegentliches Jahr ein, zu wünschen wäre es allen.

Zuden Tag kommen Zuwanderer aus dem Süden und bringen aus allen Richtungen neue Ansiedler; so ist auch Herr Reich aus Arkansas, U. S. A., hier mit seiner Car angekommen und noch viele mehr.

In ihrer letzten Nummer finde ich unter der Überschrift „Die alte Uhr“ ein altes Wienerlied. Ich glaube, es ist komponiert von den bekannten Wiener Liederdichtern Loerens, mit der Unterschrift und Widmung eines Herrn „John Werth“. Dieser Herr scheint sich gerne mit fremden Redern zu schämen, namentlich es nicht seine eigene geistige Komposition ist und infolgedessen er kein Recht hat, eines anderen geistigen Produkts als seines zu bezeichnen, denn so hat es den Anschein durch die beigelegte Widmung.

Dies Lied wurde schon vor 10 Jahren in Wien bei allen Volksfesten gesungen.

Auch machen unsere Geschäftsleute in Gull Lake reiche Fortschritte und zwar kamen 25 Geschäftsmänner von Winnipeg geschickt, die sich so frühzeitig durch den „Nordwesten“ medieren.

Auch kommen schon viele neue Gewerbetreibende aus, um die goldenen Spalten des Couriers füllen zu helfen.

Ich habe hier mehrere Farmer

ihnen über eine Woche im Felde gebracht und erkläre auch Ihnen Belegen,

dass, doch war es Ende März zu schön und hat es denn der April auch noch gut gemeint.

Zwar kam der 1. April mit einem guten Schneegestöber aus östlicher Richtung und hielt auch

3 Tage lang an, woran sich der Wind leicht den Nordosten zugewandt hat und es zurücktreibt.

Zwar habe dies

die beiden Herren Gäste von Winnipeg geschickt, die sich so frühzeitig durch den „Nordwesten“ medieren.

Auch kommen schon viele neue Gewerbetreibende aus, um die goldenen Spalten des Couriers füllen zu helfen.

Geehrter Herr Editor, was könnt Ihr wohl tun, um folgende Seden in Ordnung zu bringen. Es war im Jahre 1909, das man mir von Regierung gab, \$3.60 Tagen zu beglichen, zwar hatten sie den Brief nach P. O. Polson geschickt und behaupten selbst zu spät. Es war Ende Januar 1910. Habe dann auch gleich das Geld eingehoben, bevor ich leider keine Quittung. So bekam ich Nachricht im Herbst 1910 für 2 Jahre Zarnotz, nämlich \$11.70, habe jedoch auch eingehoben und dem Herrn J. R. Payne einen Brief geschrieben, bestens bedient, zeiget mit Gruss an alle Leser.

Max Drab.

Laird, Sask., 6. April 1911. - Werte Courier! Da ich auch ein Leser der Zeitung bin, so will ich einfach mein Bestes versuchen und einen Bericht einsenden, denn unser Korrespondent von Laird schreibt nicht sehr regelmäßig mit Wurstnäcken.

So wie es scheint, haben wir denn

endlich den Anfang vom Frühjahr,

den der Schnee ist so ziemlich ver-

wunden und kommt sind die Farmer

wieder sehr eifrig im Reinigen des Saatgutes, um sobald wie mög-

lich mit der Sädlarbe zu beginnen.

Heinrich Niedels hatten das Un-

glück, dass ihre Tochter Margarethe

das Bett brach, worauf dann Dr.

E. Penner Hilfe leisten musste. Hoffentlich wird sie bald wieder hergestellt sein.

Die Frau des J. A. Sawatzky war

eine Zeit lang bedenkt krank, aber

ein schönes Hörnerstück brachte sie wieder auf den Weg zur Besserung.

J. A. Detken, Springfield, hat

seine Farm verkauft und gekauft nach

vor Ostern nach Gedburn überzufliegen.

Gedburn muss doch eine sehr

angenehme Gegend sein, denn er je-

nnt es kaum noch drei Jahre gegen mich haben.

Auch hat der Editor mir eine Bi-

ßherleite eingesandt, habe mir auch

dann gebeten, sie zu veröffentlichen.

Herr J. J. S. Penner hat sein

Pferd für einen ziemlich hohen Preis verkaufen und gebraucht nächstens auch sein Buggy zu verhandeln. Also wird benötigt ist um denselben, der wendet sich an Herrn Penner.

Auch ist noch zu berichten, dass Herr Peter Harms seines Amtes enthebt worden ist und wohnt gegenwärtig wieder auf seiner Heimat. Seine Heimat wird jetzt von P. Janzen bewohnt, der ursprünglich von Manitoba herkommt.

Corn Negler ist noch immer auf der Krankenliste, jedoch bessert er sich langsam. Doch wird er wohl seinen Posten wiederlegen müssen und wahrscheinlich wird's dann wohl einen neuen Postmeister geben, womit sich P. A. P. auch schon sehr beschäftigt. Unterstrichen zu sammeln, doch hat er J. Voelken zum Gegner und weil der auch nicht ohne Anhänger ist, wird's wohl darauf ankommen, wen es früher wird.

Ueborghen ist noch alles beim Alten, Hoffe, dass diese paar Zeilen im Courier noch Raum finden mögte.

W. M. H. ist noch immer im Papierkorb.

Grüßend

H. C. Doeppky.

Aberdeen, Sask., 5. April 1911. Werte Courier! Dieweil so sehr wenig von hier zu hören ist, so will ich einiges wieder ein paar Zeilen einsehen.

Herr Adolf Gaissler hat sich verlobt mit Bräutlein Lydia Münkel und wird Hochzeit feiern den zweiten August. Wir wünschen dem verlobten Paare glückliche Wege und gute Fortschritte im heiligen Stand der Ehe.

Herr Gustav Gaissler macht sich auch wieder auf die Beine mit seinem Käfer-Welchen. Sie schienen schon ganz untergekommen zu sein, aber höchst sich wieder einen neuen Buggy gekauft und einen Geländeauto dazu.

Herr Johann Milneke hat sich 3 Pferde gekauft, für 700 Dollars, er gedachte schon aufzugeben mit dem und die beiden anderen mit den und die alte Heimat wieder aufzusuchen in Deutschland, aber er will es nochmals wieder versuchen und noch ein Jahr farmen, denn er hat noch nicht reich Geld genug, denn dreißig sind die Geldtreefer noch viel hungrier als wie hier in Saskatchewan.

Auch macht sich Herr Obermann Kitz jetzt ziemlich auf die Beine; er hat einen neuen Stall gebaut wie ein großer Gutshof.

Herr August Stüber ist frisch und leidet an Magenkrämpfen. Wir wollen dem armen Kranken unser Bedauern aussprechen.

Auch ist Herr Knopf auf die Brautsuche gewesen nach Southey, Sask. und hat sich ein schönes Fräulein mitgebracht. Die Anlage desselben verfügt ein erstklassiges Haus und werden die Eigentümer das Beste bieten.

Zu sehr habe seit einigen Tagen meine Kleinstadt eröffnet und erfreut sich mein Geschäft regen Zuspruchs aller Deutschen und sehr vieler Engländer und ist es auch mein Verdienst, alle und jeden zufrieden zu stellen.

Am nicht nach die Zeit, wo für den Farmer die Arbeit los geht und hoffen wir, dass dieses Jahr ein gelegentliches Jahr ein, zu wünschen wäre es allen.

Einser, der da wohnt.

Phthisologie des Müdens.

Erkrankung des Charakters und des Haltungs des Müdens.

Die Findigkeit des Charakterdeuter, die aus Augen, Nase und Händen, aus der Art, die Zigaretten zu halten, ja sogar aus der Weise, in der das einzeln Individuum seine Sichtschlösschen abmacht, mit unfehlbarer Sicherheit den Charakter jedes Menschen erkennen möchten, hat ein neues Mittel sicherer Charakterbestimmung entdeckt: die Form und Gestaltung des Müdens.

Eine englische Zeitschrift gibt einige interessante St. vorwissen dieser Phthisiologie des Müdens. Der Mann mit einem guten, wohlgeformten, großen Müden wird stets parallele Erziehungen in seinem Charakter aufweisen;

er trägt den Kopf aufrecht und scheut es nicht, der Welt in's Gesicht zu sehen, ist entschlossen, energisch, und man mag sich getrost auf ihn verlassen. Selbst im Sagen wird der Müden nicht brennen, von seiner ganzen Persönlichkeit fehlt ein Einbruch von Körperlichkeit und gestriger Kraft aus, er hat, um mit dem Vollmund zu leben, „gefunden Mittarat“. Wo drogen der Müden in weiblicher Rundung sich krümmt, da mag man auf eine Schwäche des Charakters schließen, auf ein schwaches Herz und Herzdembeln zwischen den Wirschen und Gefüßen, auf mögliche Arbeitskrankheit, auf Schädigung, auf Schädigung, auf schlechte Menschen sind seitdem dem Dose-Lampen gewachsen. Bei allen Engelsköpfen, bei den meisten Bettlern und Drogabenden wird man die Müdenform feststellen. Auch der Verbraucher hat gewöhnlich eine runde und gewölbte Nase, der eine und einen rund gewölbten Müden, der ein wenig aber hält sich vor den Beinen mit einem schmalen, leichtabgewogenen Rücken, wenn er mit seinen Schultern zusammenfällt. Man ist es hier, zu verachten die Charakterdeuter, mit einem ehrgeizigen, aber verlässlichen Gelehrten zu thun, der Schnecke wie geskommen, so geronnen. Doch mit dem Sönen gar nicht so vereitlich, denn der wettermilde April bringt noch so manigfache Überstreuungen in sich, mit denen Farmer alle rechnen müssen; denn er langsam führt, kommt auch am Ende, aber sicher!

Die meisten unserer Farmer haben ihr Saatgetreide schon beim. Vieles sind noch beim Zögern und einige warten noch auf die letzte Sendung, die zwischen dem 4. und 10. April hier eintrifft. Alles Saatgetreide ist erstklassig und rein von allem Un-

kräutern. Auch der Pferdehuf ist sehr gut, aber nicht so sehr wie der Huf aus dem Osten, der ein wenig abweichen kann.

Die Rinde ist sehr gut, aber nicht so sehr wie die Rinde aus dem Westen, die ein wenig abweichen kann.

Die Rinde ist sehr gut, aber nicht so sehr wie die Rinde aus dem Westen, die ein wenig abweichen kann.

Die Rinde ist sehr gut, aber nicht so sehr wie die Rinde aus dem Westen, die ein wenig abweichen kann.

Die Rinde ist sehr gut, aber nicht so sehr wie die Rinde aus dem Westen, die ein wenig abweichen kann.

Die Rinde ist sehr gut, aber nicht so sehr wie die Rinde aus dem Westen, die ein wenig abweichen kann.

Die Rinde ist sehr gut, aber nicht so sehr wie die Rinde aus dem Westen, die ein wenig abweichen kann.

Die Rinde ist sehr gut, aber nicht so sehr wie die Rinde aus dem Westen, die ein wenig abweichen kann.

Die Rinde ist sehr gut, aber nicht so sehr wie die Rinde aus dem Westen, die ein wenig abweichen kann.

Die Rinde ist sehr gut, aber nicht so sehr wie die Rinde aus dem Westen, die ein wenig abweichen kann.

Die Rinde ist sehr gut, aber nicht so sehr wie die Rinde aus dem Westen, die ein wenig abweichen kann.

Die Rinde ist sehr gut, aber nicht so sehr wie die Rinde

Regina.

Herr Wendel Helt von Gendell war letzte Woche in Geschäfts-Angelegenheiten in Regina. Herr Helt dankt auch auf, daß er an letzte Kleider verhandelt, und wir wünschen dem jungen Anfänger bestes Erfolg in seinem Unternehmung.

From Brunner aus Groß war letzte Woche zum Besuch bei Freunden in Regina.

Neben die Oster-Feiertage war auch Herr Anton Siehorn aus La' Apelle als Gast des Herrn Karl Wolter in Regina.

Joseph Nowad aus Moose Jaw besuchte seinen Vater zum Osterfest, auch in Herrn Andreas Nowads Tochter legt von der alten Heimat bei ihrem Vater eingetroffen.

Herr Paul W. Pöhl reiste am Sonntag in seiner Eigenschaft als provincialer Zweck Inspector nach Calgary und Edmonton.

Eine Russin, Marie Tisala, die auf einer Farm nahe Regina wohnt, liegt einer schweren Anfälle erlegen. Die Frau, deren Mann noch in Russland ist, wurde vorige Woche unter dem Verdacht verhaftet, ihr neuverworfenes Kind ermordet zu haben. Die Coroners Jury stellte zwar ihr Urteil mit auf Tod durch Verhaklängung fest, doch hören wir, daß die Polizei weiteres Beweismaterial gefunden habe.

In der heutigen Anzeigenpalme sind in der vergangenen Woche die folgenden Landleute aus der alten Welt angelangt. Aus Österreich kamen Ludwig Göttinger, Ant. Kuntzler, Franz Löffmann, Joh. Schiller, Philipp Liebenbauer, und Adolf Schauer, letztere drei mit ihren Familien. Von Aschland kam Gottlieb Reindlauer nebst Familie, und aus Deutschland Dietrich Künnig und Familie. Dieser letztere war schon zweieinhalb Jahre in Canada an festspringen, wo er ungefähr einem Jahre wieder nach Deutschland zurück, wo es ihm indessen so wenig pachte, daß er wieder nach untenem kleinen Lande zurückkehrte. Leider ist Herr Künnig auf der Reise an einer schweren Lungenerkrankung erkrankt, so daß er gleich nach seiner Ankunft hier Aufnahme ins Krankenhaus suchen mußte. Sein Familie ist nach Dresden weiter gegangen. Wir wünschen Herrn Künnig baldige Genesung.

Herr Carl Schneider aus Novia war am Montag in der Stadt und statte mit einem ungewöhnlichen Weihab. Er berichtet, daß in seiner Heimat angefangen am 20. d. M. mit der Saat begonnen werden dürfte.

Herr Woedtke Schmidt, der beauftragt sein Hotel an die Herren Andrews und Michael Connelly verkauft hat, geht am Donnerstag auf und bringt drei Monate nach Deutschland zu reisen, wird sich aber auf der Reise nach verschiedenen Orten aufhalten. Vor seiner Abreise will Herr Schmidt über noch von seinen vielen deutschen Freunden Abschieden und hat diese zu einem kleinen Bier auf Dienstag Abend 8 Uhr nach der Geltinger Halle eingeladen, wo alle Deutsche sehr willkommen sein werden. Wir erlauben uns Herrn Schmidt eine quadratische Stelle zu räumen und bitten ihn nach drei Minuten in besserer Bekanntschaft und angewandter Ruhme wieder begrüßen zu können.

Wir erfahren, daß die Herren John W. Schmitt aus Regina und Robert Egan aus Chambord ein Hotel in Goldsart, einer der neuen Städte an der im Bau befindlichen C. P. R. Line Craven - Eastwood, zu eröffnen gedenken. Mit den Ausbaumaßnahmen und der Ausdehnung in bereits begonnen, und soll der neue Bahnhof ein durchaus modernes Haus werden.

In Herbert erschien jetzt eine wöchentliche Zeitung "Die Herbert Herald", deren erste Nummer am 6. d. M. heraus kam. Das vorerst auf nur 8 Seiten verfaßte Blatt bringt auch einige Spalten in deutscher Sprache, und legt in seiner ersten Nummer in einem recht illustrierten Artikel über die Entwicklung der Stadt Herbert für das Interessengesetz unserer dortigen Freunde Gedanken. Jungs ab. Wir wünschen unserer lieben Zeitgenossen ein fröhliches Glück auf!

Den vielen unserer Löher wohl bekannten Reichsbeamten, Mr. A. Garman in Balgonie ist von Seiten der ehemaligen Militärverwaltung eine besondere Gruppe in Teil geworden, indem die Herrn Garman, der gleichzeitig Major im 16. Light Horse Regiment und ein Veteran des Buren-Krieges ist, zum Kommandeur der zur Krönungsfeier nach London gehenden kanadischen Kavallerie-Abteilung ernannt hat.

Das Töchterchen unseres Landsmannes E. Poole in Calgary lag an den Mäzen schwer krank niedrig. Doch können wir jetzt zu unserer Freude berichten, daß die kleine sich schon auf dem Wege der Besserung befindet.

Wir hören loben, daß Herr Martin Kargang eine halbe Section Landes, am seine anderen 4 Bierzel umsteht, zum Preise von 75 Dollars per Adler gekauft hat.

Herr und Frau L. Hoffmann wurden am letzten Donnerstag Abend durch die Geburt eines gesunden Tochterlein erfreut.

Pastor Schmidt reiste am Montag auf einige Tage nach Edmonton, Saat.

Am 1. heiligen Osterfeiertage stand in der Gemeinde des Herrn Pastors E. Hermann hier in der Stadt eine Prüfung von Konfirmanden statt und zwar wurden 7 Konfirmanden geprüft, 2 Mädchen und 5 Knaben sogar Junglinge (ein 8. Konfirmand steht noch in der Vorbereitung). Die gestellten Fragen waren aus allen Gebieten des christlichen Religionsunterrichts, und vor es eine Freude für alle, den gegebenen Antworten zu hören. Am kommenden Sonntag findet die Konfirmationsfeier statt, und für den Sonntag auch für weiteren Raum für Besucher geöffnet.

Am Anschluß an den Gottesdienst stand auch eine Gemeinderversammlung unserer ev.-luth. Gnaden-Gemeinde statt, und wurden 4 Vorleser gewählt, sodoch der Vorstand zusammen mit dem Pastor, aus 5 Mitgliedern besteht; dieser Vorstand wird auch das Vorsitzen für den nun nahe bevorstehenden Bau einer eigenen Kirche übernehmen.

Eine Russin, Marie Tisala, die auf einer Farm nahe Regina wohnt, liegt einer schweren Anfälle erlegen. Die Frau, deren Mann noch in Russland ist, wurde vorige Woche unter dem Verdacht verhaftet, ihr neuverworfenes Kind ermordet zu haben. Die Coroners Jury stellte zwar ihr Urteil mit auf Tod durch Verhaklängung fest, doch hören wir, daß die Polizei weiteres Beweismaterial gefunden habe.

In der heutigen Anzeigenpalme sind in der vergangenen Woche die folgenden Landleute aus der alten Welt angelangt. Aus Österreich kamen Ludwig Göttinger, Ant. Kuntzler, Franz Löffmann, Joh. Schiller, Philipp Liebenbauer, und Adolf Schauer, letztere drei mit ihren Familien. Von Aschland kam Gottlieb Reindlauer nebst Familie, und aus Deutschland Dietrich Künnig und Familie. Dieser letztere war schon zweieinhalb Jahre in Canada an festspringen, wo er ungefähr einem Jahre wieder nach Deutschland zurück, wo es ihm indessen so wenig pachte, daß er wieder nach untenem kleinen Lande zurückkehrte. Leider ist Herr Künnig auf der Reise an einer schweren Lungenerkrankung erkrankt, so daß er gleich nach seiner Ankunft hier Aufnahme ins Krankenhaus suchen mußte. Sein Familie ist nach Dresden weiter gegangen. Wir wünschen Herrn Künnig baldige Genesung.

Herr Carl Schneider aus Novia war am Montag in der Stadt und statte mit einem ungewöhnlichen Weihab. Er berichtet, daß in seiner Heimat angefangen am 20. d. M. mit der Saat begonnen werden dürfte.

Der Vorsitz der "Tentoria".

Am Mittwoch den 12. d. M. wurde im Vereinshaus des Victoria Hotel eine Versammlung abgehalten, zu der die hauptstädtigen Mitglieder fast vollständig erschienen waren. Außer laufenden Geschäften wurden einige besonders wichtige Anträge zur Abstimmung gebracht: Ein in der vorhergehenden Sitzung des Vereins eingereichter Antrag, betreffend die Ausschaltung einer Mitglieder, welche mit ihren Zahlungen seit längerem im Rückstand waren und trotz wiederholter schriftlicher Auforderung ihrer Abfuhr, noch ferne beim Verein verblieben, mit Ausdruck verneinten hatten, wurde einstimmig angenommen.

Da Herr Theodor Schmitz, mit Aufsicht auf seine vorliegende Heimat nach Deutschland, sein Amt als Vorsitzender niedergelassen hatte und der Posten eines stellvertretenden Vorsitzenden z. B. unbekannt war, wurde eine Neuwahl nötig, und wurden erneut: Herr Paul Eisenhardt zum Vorsitzenden, Herr Karl Wolter zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Die Herren F. Dummer und W. Wirth zu Rätevorsitz.

In herzlichen Worten wurde von Seiten mehrerer Mitglieder der Verein des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Theodor Schmitz, um den Posten gebeten, und ein Antrag, Herrn Schmitz zum Ehren-Vorsitzenden zu ernennen, wurde einstimmig angenommen.

Mehrere Herren meldeten sich zur Ausübung in den Verein an.

Die nächste ordentliche Sitzung findet am Donnerstag den 27. d. M. im Victoria Hotel statt.

Der Vorstand.

Sternball der Deutschen Vereinigung.

Die Deutsche Vereinigung hielt am Dienstag Abend ihren Unterhaltungs-Abend ab, der sehr gut besucht war und in jeder Hinsicht einen vollkommenen Erfolg bedeutete. Der Vorstand des Bons Hotel, war gerade der groß genug, die Belegschaft zu föhlen, so daß man unter allzu großen Gedränge zu leiden hatte.

Um ungefähr 9 Uhr begann das Konzert mit einem kleinen Werke vom sächsischen Dirigenten, worauf Herr J. Henzen mit einer kleinen Ansprache zu einem klaren Bier auf Dienstag Abend 8 Uhr nach der Geltinger Halle eingeladen, wo alle Deutsche sehr willkommen sein werden. Wir erlauben uns Herrn Schmitz eine quadratische Stelle zu räumen und bitten ihn nach drei Minuten in besserer Bekanntschaft und angewandter Ruhme wieder begrüßen zu können.

Wir erfahren, daß die Herren John W. Schmitt aus Regina und Robert Egan aus Chambord ein Hotel in Goldsart, einer der neuen Städte an der im Bau befindlichen C. P. R. Line Craven - Eastwood, zu eröffnen gedenken. Mit den Ausbaumaßnahmen und der Ausdehnung in bereits begonnen, und soll der neue Bahnhof ein durchaus modernes Haus werden.

In Herbert erschien jetzt eine wöchentliche Zeitung "Die Herbert Herald", deren erste Nummer am 6. d. M. heraus kam. Das vorerst auf nur 8 Seiten verfaßte Blatt bringt auch einige Spalten in deutscher Sprache, und legt in seiner ersten Nummer in einem recht illustrierten Artikel über die Entwicklung der Stadt Herbert für das Interessengesetz unserer dortigen Freunde Gedanken. Jungs ab. Wir wünschen unserer lieben Zeitgenossen ein fröhliches Glück auf!

Den vielen unserer Löher wohl bekannten Reichsbeamten, Mr. A. Garman in Balgonie ist von Seiten der ehemaligen Militärverwaltung eine besondere Gruppe in Teil geworden, indem die Herrn Garman, der gleichzeitig Major im 16. Light Horse Regiment und ein Veteran des Buren-Krieges ist, zum Kommandeur der zur Krönungsfeier nach London gehenden kanadischen Kavallerie-Abteilung ernannt hat.

Das Töchterchen unseres Landsmannes E. Poole in Calgary lag an den Mäzen schwer krank niedrig. Doch können wir jetzt zu unserer Freude berichten, daß die kleine sich schon auf dem Wege der Besserung befindet.

Wiederholter Dank gebührt dem Stadtrat und den Hotelbesitzer Herrn A. Garman, die alles so schon vorbereitet hatten, sodoch daß es fast ein völliger Erfolg wurde.

Es sei noch bemerkt, daß ungefähr 75 Personen anwesend waren.

Um etwas nach 2 Uhr schloß dieser geschweifte Abend und alle gingen sehr befriedigt nach Hause.

Der Schriftführer

H. Hendrikx.

Man bezeichnet drüber eine so jähre Entwicklung gern als amerikanisch;

-

Herr A. B. Hawkes, der ehemalige Abgeordnete für Süd-Regina in der Nordwest-Legislatur, hat die Regent Financial Corporation, deren Office an Hamilton Street neben England's Laden gelegen ist, übernommen, und er wird sich nunmehr ganz dem Grundstücksgeschäft widmen, während er seine bei Balgoe gelegene Farm letztes Jahr verkaufte.

Am 1. heiligen Osterfeiertage stand in der Gemeinde des Herrn Pastors E. Hermann hier in der Stadt eine Prüfung von Konfirmanden statt und zwar wurden 7 Konfirmanden geprüft, 2 Mädchen und 5 Knaben sogar Junglinge (ein 8. Konfirmand steht noch in der Vorbereitung).

Die gestellten Fragen waren aus allen Gebieten des christlichen Religionsunterrichts,

und vor es eine Freude für alle, den gegebenen Antworten zu hören.

Auf dem kommenden Sonntag findet die Konfirmationsfeier statt, und für den Sonntag auch für weiteren Raum für Besucher geöffnet.

Am Anschluß an den Gottesdienst stand auch eine Gemeinderversammlung unserer ev.-luth. Gnaden-Gemeinde statt, und wurden 4 Vorleser gewählt, sodoch der Vorstand zusammen mit dem Pastor, aus 5 Mitgliedern besteht;

dieser Vorstand wird auch das Vorsitzen für den nun nahe bevorstehenden Bau einer eigenen Kirche übernehmen.

Am nächsten Sonntag morgen ist Gottesdienst und Abendmahlfeier bei Chamberlain im Hause von Gott. Walter. Beginn 11 Uhr. Nachmittags engl. Gottesdienst im Schulhaus.

Zodermann ist Herzlich willkommen.

G. H. Schmid, Pastor.

Evangelical Lutheran Church in Regina.

Am Sonntag nach Ostern Nachmittags 10½ Uhr Predigt-Gottesdienst und Konfirmation der Konfirmanden sowie Brüder und Schwestern des heiligen Abendmahl's im Hause No. 1954 Winnipeg Street.

Zodermann ist Herzlich willkommen.

G. H. Schmid, Pastor.

Gottesdienst zu Arzt an jedem 1.

und 3. Sonntag im Monat; zu Kennen an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat im Hause des heiligen Abendmahl's im Hause No. 1954 Winnipeg Street.

J. H. Deye, Pastor.

Gottesdienst zu Arzt an jedem 1.

und 3. Sonntag im Monat; zu Kennen an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat im Hause des heiligen Abendmahl's im Hause No. 1954 Winnipeg Street.

H. Schmid, Pastor.

Am nächsten Sonntag Morgen ist Gottesdienst und Abendmahlfeier bei Chamberlain im Hause von Gott. Walter. Beginn 11 Uhr. Nachmittags engl. Gottesdienst im Schulhaus.

Zodermann ist Herzlich willkommen.

G. H. Schmid, Pastor.

Gottesdienst zu Arzt an jedem 1.

und 3. Sonntag im Monat; zu Kennen an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat im Hause des heiligen Abendmahl's im Hause No. 1954 Winnipeg Street.

J. H. Deye, Pastor.

Gottesdienst zu Arzt an jedem 1.

und 3. Sonntag im Monat; zu Kennen an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat im Hause des heiligen Abendmahl's im Hause No. 1954 Winnipeg Street.

H. Schmid, Pastor.

Gottesdienst zu Arzt an jedem 1.

und 3. Sonntag im Monat; zu Kennen an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat im Hause des heiligen Abendmahl's im Hause No. 1954 Winnipeg Street.

J. H. Deye, Pastor.

Gottesdienst zu Arzt an jedem 1.

und 3. Sonntag im Monat; zu Kennen an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat im Hause des heiligen Abendmahl's im Hause No. 1954 Winnipeg Street.

H. Schmid, Pastor.

Gottesdienst zu Arzt an jedem 1.

und 3. Sonntag im Monat; zu Kennen an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat im Hause des heiligen Abendmahl's im Hause No. 1954 Winnipeg Street.

J. H. Deye, Pastor.

Gottesdienst zu Arzt an jedem 1.

und 3. Sonntag im Monat; zu Kennen an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat im Hause des heiligen Abendmahl's im Hause No. 1954 Winnipeg Street.

H. Schmid, Pastor.

Gottesdienst zu Arzt an jedem 1.

und 3. Sonntag im Monat; zu Kennen an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat im Hause des heiligen Abendmahl's im Hause No. 1954 Winnipeg Street.

J. H. Deye, Pastor.

Gottesdienst zu Arzt an jedem 1.

und 3. Sonntag im Monat; zu Kennen an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat im Hause des heiligen Abendmahl's im Hause No. 1954 Winnipeg Street.

H. Schmid, Pastor.

Gottesdienst zu Arzt an jedem 1.

und 3. Sonntag im Monat; zu Kennen an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat im Hause des heiligen Abendmahl's im Hause No. 1954 Winnipeg Street.

J. H. Deye, Pastor.

Gottesdienst zu Arzt an jedem 1.

und 3. Sonntag im Monat; zu Kennen an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat im Hause des heiligen Abendmahl's im Hause No. 1954 Winnipeg Street.

H. Schmid, Pastor.

Gottesdienst zu Arzt an jedem 1.

und 3. Sonntag im Monat; zu Kennen an jedem 2. und 4. Sonntag im Monat im Hause des heiligen Abendmahl's im Hause No. 1954 Winnipeg Street.

J. H. Deye, Pastor.